

# Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

Frühjahr 2003

Eine Untersuchung der  
Creditreform Wirtschafts-  
und Konjunkturforschung

<b><u>INHALT</u></b>	<b><u>SEITE</u></b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2003</b>	<b>2</b>
2.1 Geschäftslage	2
2.2 Umsatzentwicklung	3
2.3 Personalsituation	4
2.4 Ertragslage	5
<b>3 Prognosen des Mittelstandes</b>	<b>6</b>
3.1 Umsatzerwartungen	6
3.2 Mittelstand und Arbeitsmarkt	7
3.3 Ertragserwartungen	8
3.4 Investitionsplanungen	9
<b>4 Liquiditäts- und Finanzsituation des Mittelstandes</b>	<b>11</b>
4.1 Zahlungsweise der mittelständischen Kunden	11
4.2 Insolvenzen und Mittelstand	12
<b>5 Wirtschaftspolitisches Umfeld</b>	<b>15</b>
Innovationen	15
<b>6 Zusammenfassung</b>	<b>17</b>
<b>7 Basis der Untersuchung</b>	<b>19</b>
7.1 Begriffsbestimmung	19
7.2 Untersuchungsbreite	19
7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	21
7.4 Sitz des Unternehmens	21
7.5 Betriebsgrößenordnung	22

## ■ 1 Einleitung

Österreichs Wirtschaft sendet widersprüchliche Signale aus: Zum einen setzt sich die Wachstumsschwäche auch in der ersten Jahreshälfte 2003 fort. Nach dem aktuellen Konjunkturindikator der Österreichischen Nationalbank (OeNB) beträgt das Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts – verglichen mit dem Vorjahreszeitraum – im ersten Quartal 0,7 Prozent und im zweiten Quartal dieses Jahres 0,4 Prozent.

Zum anderen weisen gewisse Indikatoren auf eine leichte Belebung der Wirtschaft hin. So hat sich der private Konsum in der zweiten Jahreshälfte 2002 mit einem Plus von 1,3 Prozent im dritten und 1,4 Prozent im vierten Quartal überraschend gut entwickelt. Ebenso zeichnet sich für die erste Jahreshälfte 2003 eine leichte Erholung der Investitionstätigkeit ab. Auch die aktuellen Ergebnisse der Konjunkturbeobachtung von der KMU Forschung Austria sieht für das erste Quartal 2003 zaghafte Anzeichen einer Erholung für das Gewerbe und das Handwerk, da sich die Auftragslage verbessert habe.

Trotzdem bleibt die Stimmung in den Betrieben weiterhin schlecht. Für das gedrückte Klima sorgte in den vergangenen Tagen auch die angekündigte Pensionsreform der Regierung. Demnach sollen Österreichs Bürger ab 2009 länger arbeiten, ansonsten müssen sie mit empfindlichen Abschlägen rechnen. Aus Protest gegen die Reform riefen Österreichs Gewerkschaften zu Betriebsniederlegungen auf – die ersten seit 50 Jahren –, die das öffentliche Leben Anfang Mai teilweise lahm legten.

Österreich steht, wie viele seiner europäischen Nachbarn, an einem Scheideweg. Es gilt eingefahrene Gleise zu verlassen, um wieder gesamtwirtschaftlich an Fahrt zu gewinnen. Dem Mittelstand kommt bei dieser Wende eine besondere Rolle zu. Mit seinen gut 207.000 Unternehmen steht der Mittelstand für 99,5 Prozent der marktorientierten Wirtschaft und bietet über 1,5 Millionen Beschäftigten einen Arbeitsplatz.

***Neue Wege***

## ■ 2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2003

### 2.1 Geschäftslage

Anders als in Deutschland, hat sich die Geschäftslage des österreichischen Mittelstandes nur unwesentlich eingetrübt. Insgesamt bewerten 40,7 Prozent der Befragten ihre Geschäftslage mit sehr gut und gut. Im Jahr zuvor waren es 41,7 Prozent. 12,8 Prozent der Befragten schätzen ihre Lage als schlecht ein (Frühjahr 2003: 12,3 Prozent). Daraus ergibt sich ein positiver Saldo aus guten und schlechten Bewertungen von 27,9 Prozent. In Deutschland fällt dieser Saldo mit minus 0,6 Prozent negativ aus.

Tab. 1: Geschäftslage

■	sehr gut bis gut	befriedigend bis ausreichend	schlecht
Verarb. Gewerbe	41,6 (40,9)	46,3 (45,6)	11,8 (13,3)
Bau	38,6 (41,7)	47,0 (44,9)	14,4 (12,4)
Handel	41,2 (37,5)	44,9 (47,3)	13,9 (14,4)
Dienstleistungen	39,5 (49,6)	45,3 (39,5)	12,5 ( 6,6)
Gesamt	40,7 (41,7)	45,8 (44,9)	12,8 (12,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

#### **Auf Vorjahresniveau**

Die guten Bewertungen überwiegen die negativen Bewertungen in allen Branchen. Am besten schneidet das Verarbeitende Gewerbe ab: 41,6 Prozent der Befragten bezeichnen ihre Geschäftslage mit gut und sehr gut (Frühjahr 2002: 40,9 Prozent), nur 11,8 Prozent bewerten ihre Lage als schlecht (Frühjahr 2002: 13,3 Prozent). Im Baugewerbe wurde am stärksten mit der Verteilung guter Noten gespart: 38,6 Prozent schätzen ihre Lage mit gut und sehr gut ein und 14,4 Prozent eher schlecht. Die Aussagen der Dienstleistungs- und Handelsunternehmen bewegen sich dazwischen.

Verglichen mit den Umfrageergebnissen aus Deutschland schätzen Österreichs Mittelständler ihre Lage wesentlich besser ein. Hier findet die beste Bewertung im Dienstleistungssektor statt: 24,2 Prozent beurteilten ihre Situation gut, 15,9 Prozent schlecht.

Erste zaghafte Anzeichen einer Erholung im österreichischen Gewerbe und Handwerk ergeben sich auch aus der aktuellen Konjunkturbeobachtung der KMU Forschung Austria: So habe sich die Auftragslage in den investitionsgüternahen Branchen verbessert: Der Auftragsbestand sei im ersten Quartal 2003 im Gesamtdurchschnitt um rund fünf Prozent gestiegen. Hauptgrund war eine zunehmende Nachfrage privater Auftraggeber. Von dieser Entwicklung profitiere insbesondere der Bau, aber auch die Lage der konsumnahen Gewerbe- und Handwerksbranchen habe sich stabilisiert.

## 2.2 Umsatzentwicklung

Dank der verbesserten Auftragslage hat sich die Umsatzentwicklung im Vergleich zum Vorjahr leicht verbessert. Insgesamt können 30,6 Prozent der Befragten von gestiegenen (Frühjahr 2002: 28,6 Prozent) und 27,1 Prozent von gesunkenen (Frühjahr 2002: 32,8 Prozent) Umsätzen berichten. Im Vergleich zum Vorjahr dreht sich der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen mit 3,5 Prozent wieder ins Positive (Vorjahr: minus 4,2 Prozent). In Deutschland beträgt dieser Saldo minus 33,6 Prozent!

**Leicht zunehmende Umsätze**

**Tab. 2: Umsatzentwicklung**

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	30,4 (26,5)	45,8 (34,0)	23,7 (37,8)
Bau	21,3 (16,9)	44,6 (44,6)	34,2 (37,3)
Handel	35,8 (33,0)	32,4 (35,8)	31,0 (29,2)
Dienstleistungen	28,8 (35,5)	45,9 (39,5)	24,7 (22,5)
Gesamt	30,6 (28,6)	42,0 (36,7)	27,1 (32,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Im Vergleich zum Vorjahr sind in allen Branchen (außer dem Dienstleistungsbereich) die Umsätze gestiegen. Diese Branche leidet auch unter dem verstärkten Sparverhalten der Bürger, das sich im Zuge der angekündigten Pensionsreformen noch weiter verschärfen wird. Nach Schätzungen des Wifo wird sich die individuelle Sparquote von derzeit 7,5 Prozent langfristig auf über 8,0 Prozent erhöhen.

Im Wifo-Monatsbericht (Februar) sprechen die Ökonomen davon, dass die Talsohle der Produktion in der Bauwirtschaft durchschritten sein dürfte. So habe sich die Beurteilung der Bautätigkeit und der Auftragslage durch die Unternehmen leicht erholt. Im Tiefbau habe sich die Nachfrage verbessert, aber im Wohnungsbau gehe sie weiter zurück. Laut Konjunkturtest würden die Unternehmer augenblicklich auch keinen Bedarf sehen, die Beschäftigung zu reduzieren.

### 2.3 Personalsituation

Im europäischen Vergleich schneidet Österreichs Arbeitsmarkt gut ab. Laut Eurostat verzeichnete Österreich im März mit 4,3 Prozent die drittniedrigste Arbeitslosenrate in der Eurozone hinter Luxemburg (3,4 Prozent) und den Niederlanden (3,6 Prozent). Bei einer Berechnung nach nationalen Definitionen liegt die Arbeitslosenquote jedoch höher: Im März waren es 7,5 Prozent.

Im österreichischen Mittelstand ist eine leichte Belebung der Arbeitskräftenachfrage festzustellen: Haben im vergangenen Jahr 21,1 Prozent der Befragten ihren Personalbestand aufgestockt, so sind es aktuell 22,7 Prozent. Das entspricht einem Anstieg um 1,6 Prozentpunkte. Auch der Anteil der Unternehmen, die ihren Personalbestand verkleinert haben, hat sich von 29,3 Prozent im Vorjahr auf aktuell 27,4 Prozent verringert.

#### **Verbesserte Beschäftigungssituation**

**Tab. 3: Personalbestand**

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	23,4 (17,8)	46,6 (47,3)	29,5 (34,8)
Bau	19,3 (14,9)	47,0 (44,6)	32,7 (40,6)
Handel	20,9 (23,0)	53,3 (57,3)	25,2 (19,7)
Dienstleistungen	25,9 (30,8)	51,2 (44,6)	22,4 (22,0)
Gesamt	22,7 (21,1)	49,3 (49,0)	27,4 (29,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Neue Arbeitskräfte stellten vor allem Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe ein. Vergrößerten im vergangenen Jahr noch 17,8 Prozent ihren Personal-

bestand, sind es aktuell 23,4 Prozent. Gleichzeitig müssen weniger Mittelständler (29,5 Prozent) Arbeitskräfte entlassen (Frühjahr 2002: 34,8 Prozent). Im Bau stocken 19,3 Prozent ihren Personalbestand auf und 32,7 Prozent verkleinern ihn (Frühjahr 2002: 14,9 bzw. 40,6 Prozent). Im Handel und Dienstleistungssektor haben sich die Neueinstellungen im Vergleich zum Vorjahr verringert.

## 2.4 Ertragslage

Im Vergleich zur Umsatzentwicklung hat sich die Ertragslage der österreichischen Mittelständler schlechter entwickelt. Hier verzeichneten in den vergangenen sechs Monaten lediglich 20,2 Prozent gestiegene und 37,5 Prozent gesunkene Erträge. 41,5 Prozent gaben an, dass ihre Erträge gleich geblieben sind. Vergleiche zum Vorjahr liegen nicht vor, da die aktuelle Ertragsentwicklung in dieser Analyse erstmalig ausgewertet wurde.

### *Angespannte Ertragslage*

Tab. 4: Ertragslage

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	19,0	45,7	34,9
Bau	15,8	31,7	51,5
Handel	24,7	38,0	36,2
Dienstleistungen	19,2	43,0	37,2
Gesamt	20,2	41,5	37,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

In allen Branchen überwiegen gesunkene Erträge. Insbesondere im Bau ist die Ertragslage angespannt. Bei 15,8 Prozent der Befragten sind die Erträge im vergangenen halben Jahr gestiegen, bei über der Hälfte (51,5 Prozent) gesunken. Aber auch im Dienstleistungsbereich geben nur 19,2 Prozent gestiegene und fast vierzig Prozent (37,2 Prozent) gesunkene Erträge an. Am besten schneidet noch der Handel ab: Bei 24,7 Prozent haben die Erträge im Vergleich zum Vorjahr zugenommen, bei 36,2 Prozent abgenommen. Trotzdem bleibt am Ende der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen negativ mit minus 11,5 Prozent.

Im Jahr 2002 musste der Einzelhandel in Österreich einen realen Umsatzrückgang um 2,5 Prozent hinnehmen – das geht aus der aktuellen Konjunkturbeobachtung der KMU Forschung Austria hervor. Im gleichen Zeitraum nahm die Kundenfrequenz um etwa 3,6 Prozent ab. Somit betrug der Einzelhandelsumsatz im abgelaufenen Jahr rund 37,7 Milliarden Euro.

Ein wesentlicher Grund für die angespannte Ertragsituation im Mittelstand ist der anhaltende Konkurrenzdruck sowie ein daraus resultierender starker Preiswettbewerb. Aktuell berichten nur noch 17,9 Prozent der von Creditreform Befragten über gestiegene Angebotspreise. Im Vorjahr waren es noch 23,8 Prozent. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Unternehmen, die gesunkene Angebotspreise beklagen, von 18 Prozent im Vorjahr auf aktuell 25,6 Prozent erhöht.

### ■ 3 Prognosen des Mittelstandes

#### 3.1 Umsatzerwartungen

Anders als bei den tatsächlichen Umsatzentwicklungen haben sich die Umsatzerwartungen im Vergleich zum Vorjahr leicht eingetrübt, befinden sich aber immer noch auf einem recht hohen Niveau. So gaben insgesamt 36 Prozent der Befragten an, dass ihre Umsätze im kommenden halben Jahr steigen werden. Lediglich bei 15,2 Prozent würden die Umsätze sinken. Das entspricht einem positiven Saldo aus steigenden und sinkenden Umsätzen von 20,8 Prozent. Im Jahr zuvor betrug dieser Saldo noch 30,3 Prozent.

Im Vergleich zu Deutschland sind das gerade zu „traumhafte“ Ergebnisse, denn dort fiel dieser Saldo mit minus 16,7 Prozent deutlich schlechter aus. Lediglich 16,3 Prozent der Befragten rechnen hier in den kommenden Monaten mit steigenden Umsätzen. 33 Prozent gehen von sinkenden Umsätzen aus.

### **Vorsichtige Umsatzerwartungen**

**Tab. 5: Entwicklung der Umsätze im nächsten Halbjahr**

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	36,2 (41,6)	51,0 (44,2)	12,8 (13,7)
Bau	31,7 (37,8)	53,0 (49,4)	15,3 (12,9)
Handel	39,2 (43,8)	42,7 (40,6)	18,1 (14,4)
Dienstleistungen	33,4 (48,3)	49,7 (42,7)	16,3 ( 7,2)
Gesamt	36,0 (42,9)	48,7 (43,6)	15,2 (12,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Insbesondere in der Dienstleistungsbranche haben sich die Umsatzaussichten eingetrübt. So glauben nur noch 33,4 Prozent der Dienstleister, dass ihre Umsätze in den kommenden sechs Monaten steigen werden. Im Vorjahr waren es noch 48,3 Prozent. Von sinkenden Umsätzen gehen sogar 16,3 Prozent aus (Frühjahr 2002: 7,2 Prozent). Relativ robust zeigt sich das Verarbeitende Gewerbe. Hier rechnen 36,2 Prozent mit steigenden (Frühjahr 2002: 41,6 Prozent) und 12,8 Prozent mit sinkenden Umsätzen (Frühjahr 2002: 13,7 Prozent). Die Mehrheit (51 Prozent) geht davon aus, dass die Umsätze im kommenden halben Jahr unverändert bleiben werden.

### **3.2 Mittelstand und Arbeitsmarkt**

Die Erwartungen haben sich nicht nur bei der Umsatz-, sondern auch bei der Personalentwicklung für das kommende halbe Jahr etwas verschlechtert. Lediglich 16,4 Prozent der Befragten geben an, ihren Personalbestand aufzustocken. Im Jahr zuvor waren es noch 17,9 Prozent. Arbeitskräfte entlassen müssen in den nächsten Monaten 15,5 Prozent der Befragten (Frühjahr 2002: 14,1 Prozent). Allerdings möchte immer noch eine deutliche Mehrheit von 67,5 Prozent ihren Personalbestand unverändert lassen (Frühjahr 2002: 67,2 Prozent).

### ***Zurückhaltende Personalpolitik***

**Tab. 6: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr**

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	16,4 (18,4)	64,8 (64,7)	18,4 (16,3)
Bau	18,3 (14,5)	68,3 (73,9)	11,9 (11,6)
Handel	16,1 (17,8)	69,6 (66,9)	14,3 (14,6)
Dienstleistungen	15,7 (19,4)	70,1 (69,2)	13,1 ( 9,3)
Gesamt	16,4 (17,9)	67,5 (67,2)	15,5 (14,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Einzig im Bau beabsichtigen Mittelständler noch ihren Personalbestand aufzustocken – vermutlich aus saisonalen Gründen –, fallen doch die meisten Aufträge im Frühling und Sommer an. 18,3 Prozent der Befragten wollen neue Arbeitskräfte einstellen (Frühjahr 2002: 14,5 Prozent) und 11,9 Prozent wollen Personal entlassen (Frühjahr 2002: 11,6 Prozent). Im Gegensatz dazu müssen Dienstleister ihren Personalbestand stärker reduzieren. 15,7 Prozent wollen neues Personal einstellen und 13,1 Prozent müssen Arbeitskräfte entlassen. Ähnlich sieht es im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel aus.

### 3.3 Ertragserwartungen

Auch die Ertragserwartungen haben sich weiter eingetrübt. Damit fallen alle Erwartungsindikatoren im österreichischen Mittelstand schlechter aus als die tatsächliche Lage. Berichteten im Vorjahr noch 30,6 Prozent von gestiegenen Erträgen, sind es aktuell noch 26,8 Prozent. Die Zahl der Unternehmen, die mit sinkenden Erträgen rechnen, beträgt 24,9 Prozent (Frühjahr 2002: 24,8 Prozent). Damit ergibt sich insgesamt zwar ein positiver Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Ertragserwartungen von 1,9 Prozent, doch im Vorjahr betrug dieser noch 5,8 Prozent.

#### **Abnehmende Ertragserwartungen**

**Tab. 7: Voraussichtliche Erträge**

■	steigend	gleich- bleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	28,8 (29,6)	48,0 (43,5)	23,2 (25,9)
Bau	19,3 (24,5)	43,6 (48,2)	37,1 (26,5)
Handel	27,8 (30,5)	48,1 (40,6)	23,1 (27,7)
Dienstleistungen	25,3 (37,4)	50,0 (43,2)	24,1 (16,7)
Gesamt	26,8 (30,6)	47,9 (43,3)	24,9 (24,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Am optimistischsten geben sich noch das Verarbeitende Gewerbe und der Handel. So gehen im Verarbeitenden Gewerbe 28,8 Prozent (Frühjahr 2002: 29,6 Prozent) der Mittelständler von steigenden und 23,2 Prozent (Frühjahr 2002: 25,9 Prozent) von sinkenden Erträgen im kommenden halben Jahr aus. Auch im Handel rechnen 27,8 Prozent mit steigenden Erträgen. Im Vorjahr waren es 30,5 Prozent. 23,1 Prozent erwarten, dass ihre Erträge sinken werden (Frühjahr 2002: 27,7 Prozent).

Die Aussichten für den Handel sind nicht die schlechtesten: Im Jahr 2003 sollte die reale Bruttowertschöpfung im Handel laut Wifo insgesamt (Einzel- und Großhandel einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern) um 2,0 Prozent wachsen. Ob auch der Einzelhandel von dieser Entwicklung profitieren und Umsatzsteigerungen erzielen kann, hängt davon ab, wie sich die schwache Binnenkonjunktur verbessern kann.

### **3.4 Investitionsplanungen**

Für das Jahr 2002 erwartet die Österreichische Nationalbank einen kräftigen Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen (-3,3 Prozent). Doch in der ersten Jahreshälfte 2003 werde die erwartete Verbesserung der Exporte die Investitionstätigkeit hervorrufen. Positive Impulse erhoffen sich die Ökonomen ferner durch Investitionsprämien sowie weitere Ersatzinvestitionen, die infolge des Hochwassers nötig wurden.

**Leichte  
Investitionszunahmen**

Im österreichischen Mittelstand hat die Investitionsbereitschaft im Vergleich zum Vorjahr bereits leicht zugenommen. Waren im vergangenen Jahr 52,6 Prozent zu Investitionen bereit, sind es aktuell 54,2 Prozent. Gleichzeitig hat die Zahl der investitionsunwilligen Mittelständler von 46,5 Prozent im Vorjahr auf 45,6 Prozent abgenommen.

**Tab. 8: Investitionsbereitschaft**

■	ja	nein
Verarb. Gewerbe	61,6 (60,6)	38,4 (38,8)
Bau	43,8 (42,6)	54,0 (56,6)
Handel	45,7 (42,1)	54,3 (57,1)
Dienstleistungen	52,0 (54,1)	47,4 (43,8)
Gesamt	54,2 (52,6)	45,6 (46,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die als konjunktureller Frühindikator geltenden Erweiterungsinvestitionen haben abgenommen. 42,9 Prozent der Befragten sind zu dieser Investitionsart bereit – innerhalb eines Jahres entspricht das einer Abnahme um 7,6 Prozentpunkte. Auch die Rationalisierungsinvestitionen haben im Vergleich zum Vorjahr um 2,6 Prozentpunkte auf 41 Prozent abgenommen. Einzig die nahezu in jedem Betrieb unvermeidbaren Ersatzinvestitionen haben von 56 Prozent im Jahr 2002 auf aktuell 58,5 Prozent um 2,5 Prozentpunkte zugenommen. Mehr Ersatzinvestitionen sind auch infolge der Hochwasserkatastrophe notwendig geworden.

**Tab. 9: Investitionsarten**

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	41,9 (49,5)	54,2 (53,7)	52,9 (54,4)
Bau	33,7 (35,8)	38,6 (36,8)	78,2 (73,6)
Handel	44,3 (56,4)	24,8 (34,2)	59,6 (47,1)
Dienstleistungen	49,2 (54,4)	27,9 (29,4)	60,9 (60,8)
Gesamt	42,9 (50,5)	41,0 (43,6)	58,5 (56,0)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich  
( ) = Vorjahresangaben

■ **4 Liquiditäts- und Finanzsituation des Mittelstandes**  
**4.1 Zahlungsweise der mittelständischen Kunden**

Die Finanzierungssituation des österreichischen Mittelstandes ergibt sich aus dem Zusammenspiel des Zahlungsverhaltens mit den Forderungsverlusten, den Insolvenzen und der Höhe des Eigenkapitals, das den Unternehmen zur Verfügung steht. Zusammengefasst zeichnet sich auch hier eine leichte Verbesserung der Situation ab – Rechnungen werden schneller bezahlt, hohe Forderungsverluste gehen zurück und die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist leicht rückläufig. Lediglich die Eigenkapitalsituation der Unternehmen erfährt noch keine positive Entwicklung.

Das Zahlungsverhalten der Kunden des österreichischen Mittelstandes hat sich leicht verbessert. Insgesamt zahlen 46,1 Prozent der Betriebe ihre Rechnung pünktlich. Das entspricht einem Anstieg um 3,3 Prozentpunkte. Abgenommen hat die Zahl der Unternehmen und Privatpersonen, die mehr als drei Monate verstreichen lassen, ehe sie ihre Forderungen begleichen und zwar von ehemals 4,5 auf heuer 4,3 Prozent.

**Unternehmen zahlen pünktlicher**

**Tab. 10: Zahlungseingang aller Kunden**

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	45,7 (38,4)	32,5 (37,0)	13,7 (15,3)	5,4 ( 5,4)
Bau	50,4 (42,6)	27,1 (32,4)	18,3 (14,2)	3,6 ( 7,8)
Handel	46,2 (44,1)	33,1 (37,0)	11,7 (10,8)	2,9 ( 3,5)
Dienstleist.	44,1 (51,5)	35,0 (33,2)	10,1 ( 7,5)	4,5 ( 1,4)
Gesamt	46,1 (42,8)	32,5 (35,7)	13,1 (12,6)	4,3 ( 4,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Differenzierung nach öffentlichen und privaten Kunden macht deutlich, was auch in ganz Europa „traditionell“ der Fall ist: Öffentliche Kunden zahlen später als private. 53,1 Prozent aller Privatkunden, aber nur 35,7 Prozent der öffentlichen, begleichen ihre Rechnung pünktlich binnen Monatsfrist. Dagegen stehen auf der privaten Seite 1,6 Prozent und auf der öffentli-

chen 8,3 Prozent, die mehr als 90 Tage brauchen, um die offene Forderung auszugleichen.

In Deutschland liegen die Durchschnittswerte der fristgerechten Zahlungseingänge höher: 68,1 Prozent der Privatkunden und immerhin 63,8 Prozent der öffentlichen zahlen hier innerhalb von 30 Tagen. Ein Grund dafür mag in der wirtschaftlichen Situation bei den Nachbarn liegen: In schwierigen Zeiten achten Unternehmer verstärkt auf die Beibehaltung ihrer Außenstände.

### **Weniger hohe Forderungsverluste**

**Tab. 11: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz**

■	bis 0,1 %	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Verarb. Gew.	33,5 (37,8)	27,2 (23,7)	17,6 (17,4)	8,0 (11,2)
Bau	31,2 (26,5)	25,7 (30,9)	19,3 (10,8)	18,3 (24,1)
Handel	35,6 (35,6)	33,2 (31,3)	17,1 (14,0)	6,6 ( 9,7)
Dienstleist.	29,1 (36,9)	29,9 (25,7)	19,5 (10,9)	9,0 (13,8)
Gesamt	33,0 (35,7)	29,2 (26,8)	18,0 (14,6)	8,9 (12,8)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A.  
( ) = Vorjahresangaben

Forderungsverluste gehören zum Unternehmensalltag – in Österreich erlitten im letzten Jahr lediglich 9,3 Prozent der Befragten keine Forderungsverluste. Kritisch wird es, wenn die Summe der Ausfälle mehr als ein Prozent vom Umsatz ausmacht. Dieses Schicksal ereilte innerhalb des letzten Jahres 8,9 Prozent der Mittelständler – binnen Jahresfrist ein Rückgang von 3,9 Prozentpunkten. Insbesondere der Bausektor konnte sich verbessern, obwohl hier immer noch die meisten Betriebe mit hohen Forderungsausfällen zu finden sind. Insgesamt erlitten 18,3 Prozent der Befragten Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz.

## **4.2 Insolvenzen und Mittelstand**

Die Insolvenzzahlen für das erste Quartal 2003 sind mittlerweile veröffentlicht und lassen hoffen: Die Unternehmenskonkurse gingen im Vergleich zum Vorjahr um 10,9 Prozent zurück. 1.264 Firmen mussten aufgeben. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres lag die

Zahl noch bei 1.419. Mit dem Rückgang der Konkurse sind auch weniger Dienstnehmer betroffen. 5.600 Arbeitnehmer verloren ihren Job, weil ihr Unternehmen Konkurs anmeldete; 2002 lag die Zahl noch bei 6.300.

Zugenommen haben hingegen die Privatkonkurse. Traten im ersten Halbjahr 2002 noch 889 Personen den Gang zum Insolvenzgericht an, waren es alleine im ersten Quartal 2003 997. Maßgeblich ist diese Entwicklung auf die Gesetzesänderung zurückzuführen, die im Juli 2002 in Kraft getreten ist. Danach können nun auch Personen das Schuldenregulierungsverfahren in Anspruch nehmen, die zum Zeitpunkt des Antrages über kein regelmäßiges Einkommen verfügen. Sofern belegt werden kann, dass in absehbarer Zeit ein regelmäßiges Einkommen erlangt wird (so etwa bei Pensionsantritt oder Ende des Militärdienstes), wird diesen Schuldnern zwei Jahre Zeit gewährt, einen Zahlungsplan zur Tilgung der Schulden vorzulegen. Von dieser Regelung wird nun verstärkt Gebrauch gemacht.

Verglichen mit Deutschland fallen die Steigerungsraten der Privatkonkurse vergleichsweise gering aus. Dort traten 44.700 Personen den Gang zum Insolvenzgericht an, binnen Jahresfrist eine Steigerung von 285,2 Prozent. Auch hier liegt der maßgebliche Grund für die immense Steigerungsrate in einer gesetzlichen Novellierung des Insolvenzrechts. Seit Dezember 2001 ist es möglich, ein Verbraucherinsolvenzverfahren zu durchlaufen, ohne dass der Schuldner die Gerichtskosten aufbringen oder den Gläubigern eine Quote anbieten muss.

Doch – anders als in Österreich – steigt in Deutschland auch die Zahl der Unternehmensinsolvenzen (binnen Jahresfrist um 16,4 Prozent auf 37.700 Unternehmenspleiten in 2002). Diese Entwicklung kann nicht mit gesetzlichen Veränderungen erklärt werden, sondern nur mit der anhaltenden konjunkturellen Schwäche der wirtschaftlichen Lage in Deutschland.

***Unternehmenskonkurse  
sinken – Privatpersonen-  
konkurse steigen***

**Tab. 12: Höhe des Eigenkapitals**

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	22,5 (21,7)	23,5 (22,4)	17,1 (18,3)	30,7 (31,6)
Bau	22,8 (28,1)	22,8 (29,7)	25,7 (13,3)	22,8 (22,9)
Handel	30,0 (34,1)	23,5 (19,7)	18,1 (12,4)	25,0 (28,8)
Dienstleist.	34,3 (32,9)	26,7 (19,6)	10,5 (16,4)	23,8 (25,2)
Gesamt	26,8 (27,7)	24,0 (22,1)	17,1 (15,8)	27,0 (28,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

**Eigenkapitalquote noch  
nicht optimal**

Eine Eigenkapitaldecke von über 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme betrachtet man als stabil. Geht es einem Unternehmen nicht gut, kann eine ausreichende Eigenkapitaldecke eine Pufferfunktion übernehmen, kurzfristige Liquidität und somit die nötige Flexibilität zur Überbrückung von Durststrecken verschaffen.

27 Prozent der österreichischen Mittelständler verfügen über eine stabile Eigenkapitaldecke. Binnen Jahresfrist entspricht das einem Rückgang von 2,7 Prozentpunkten. Mit anderen Worten: Noch nicht einmal ein Drittel der mittelständischen Unternehmen in Österreich verfügt über eine ausreichende Eigenkapitalausstattung. Fast genauso viele Betriebe (26,8 Prozent) sind mit weniger als zehn Prozent Eigenkapital unterkapitalisiert. Doch auch hier ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen: Im Frühjahr 2002 gaben noch 27,7 Prozent der Befragten an, über weniger als zehn Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme zu verfügen.

Den unterkapitalisierten Betrieben unter die Arme greifen soll die geplante Steuerreform, die in zwei Etappen bis Ende 2005 Entlastungen von insgesamt drei Milliarden Euro bringen soll. Zehntausende von Klein- und Mittelbetrieben sollen von der geringeren Besteuerung entnommener Gewinne bei Einzelunternehmen und Personengesellschaften profitieren. Die einbehaltenen Gewinne werden künftig mit mindestens 20 und höchstens 25 Prozent besteuert, bisher waren bis zu 50 Prozent an das Finanzamt abzuführen. Finanzminister Karl-Heinz Grassler hält diese Neurege-

lung für den „größten Impuls, den es für Eigenkapital in Österreich je gegeben hat“.

## ■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld Innovationen

Innovationen bringen den technischen Fortschritt voran. Neue, verbesserte Produkte sind der Maßstab für die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens und damit auch die Basis für wachsenden Wohlstand. So ist es für Firmen wichtig, entweder selbst neues Know-how und neue Technologien zu entwickeln oder aber mit Forschungseinrichtungen zusammenzuarbeiten.

Tab. 13: Entwicklung einer Unternehmensinnovation

■	Produkt- neuent- wicklung	Produkt- verbes- serung	Verfahr.- neuent- wicklung	Verfahr.- weiterent- wicklung
Verarb. Gew.	58,7	26,1	6,7	8,0
Bau	39,3	50,0	3,6	3,6
Handel	44,9	29,6	6,1	14,3
Dienstleist.	39,4	45,0	8,1	6,3
Gesamt	51,0	31,8	6,7	8,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

**Innovationsstandort  
Österreich**

48,5 Prozent der befragten Mittelständler entwickelten im vergangenen Jahr eine Unternehmensinnovation. In Deutschland lag die Zahl nur bei lediglich 26,7 Prozent der Befragten. Damit wird die These untermauert, dass Österreichs Mittelständler zu den innovativsten in Europa zählen.

Über die Hälfte der Neuerungen betraf ein neues Produkt (51 Prozent). 31,8 Prozent der Betriebe, die Innovationen entwickelten, schafften die Verbesserung bereits bestehender Produkte. Eine Verfahrenserweiterung konzipierten immerhin 8,8 Prozent der Befragten. Hingegen entwickelten lediglich 6,7 Prozent ein gesamtes Verfahren neu.

Am innovativsten bei der Produktneuentwicklung zeigt sich das Verarbeitende Gewerbe: 58,7 Prozent der Betriebe entwickelten ein neues Produkt. Auch Bau-

betriebe erweisen sich als zukunftsorientiert: 50 Prozent erfanden eine Produktverbesserung.

Ein knappes Drittel der Innovationen wurde vom Unternehmer selbst entwickelt (30 Prozent). In 26,2 Prozent der Fälle zeichnet sich die hausinterne F&E Abteilung für die Verbesserung verantwortlich. 22,1 Prozent erfanden Neuerungen im Rahmen einer Unternehmenskooperation, und in 14 Prozent der Fälle kann sich ein Mitarbeiter des Unternehmens rühmen, eine Innovation entwickelt zu haben.

**Tab. 14: Zweck der Unternehmensinnovation**

■	Erschließ. neuer Märkte	Umsatzsteigerung	verbess. Produktivität	Kostensenkung
Verarb. Gew.	68,2	61,9	41,5	32,0
Bau	57,1	41,1	53,6	42,9
Handel	63,8	64,3	31,6	25,5
Dienstleist.	63,1	66,3	25,0	26,9
Gesamt	65,6	61,9	37,1	30,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., Mehrfachnennungen möglich

Gesamtwirtschaftlich betrachtet, verfolgen Innovationen den Zweck, zukunftsfähige Sektoren zu entdecken und auszubauen. Zwei Drittel der mittelständischen Betriebe verfolgen mit ihrer Innovation das strategische Ziel der Erschließung neuer Märkte (65,6 Prozent). 61,7 Prozent erhoffen sich Umsatzsteigerungen. Immerhin 37,1 Prozent gehen von einer verbesserten Produktivität durch Einführung der Innovation aus, und 30,3 Prozent versprechen sich Kostensenkungspotenzial.

Im September 2002 startete das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit das Förderprogramm „protec 2002+“, mit dem der Technologietransfer in Österreich verbessert werden soll. Insbesondere Klein- und Mittelbetriebe sollen dazu ermuntert werden, selbst neue Produkte zu entwickeln oder sich Partner in der Forschung zu suchen. Das Förderprogramm läuft bis zum Jahr 2006. In der ersten Phase werden rund 4,7 Milliarden Euro eingesetzt. Eine weitere Hoffnung für eine

Verstärkung des Innovationsverhaltens – sind doch die Kosten eine große Hürde für den Mittelstand.

## ■ 6 Zusammenfassung

Österreichs Mittelständler beurteilen ihre aktuelle Wirtschaftslage positiver als noch vor einem Jahr. Die Aussagen zur zukünftigen Entwicklung sind allerdings auch weiterhin von Zurückhaltung geprägt. 40,7 Prozent der 1.800 befragten Unternehmer bezeichnen ihre Geschäftslage mit gut oder sehr gut. 2002 lag die Zahl bei 41,7 Prozent. Insbesondere das Verarbeitende Gewerbe urteilt optimistisch: 41,6 Prozent der Befragten halten ihre Geschäftslage für gut – binnen Jahresfrist ein Zuwachs von 0,7 Prozentpunkten. In Deutschland sieht es schlechter aus: Lediglich 20,5 Prozent der Befragten halten ihre Geschäftslage für gut oder sehr gut.

Alle Branchen mit Ausnahme des Dienstleistungssektors verzeichnen steigende Umsätze. Die Dienstleistungsbranche leidet am stärksten unter der mangelnden Konsumbereitschaft der Verbraucher, hier ging die Zahl der Betriebe, die steigende Umsätze registrierten, um 6,7 Prozentpunkte auf 28,8 Prozent zurück. Insgesamt konnte jedoch fast ein Drittel aller Befragten (30,6 Prozent) steigende Umsätze melden. Die Zahl der Betriebe, die Umsatzeinbußen hinnehmen mussten, sank im Jahresverlauf von 32,8 auf 27,1 Prozent.

Binnen Jahresfrist hat sich die Personalsituation im Österreichischen Mittelstand spürbar verbessert. 22,7 Prozent der Befragten konnten ihren Personalbestand aufstocken (Vorjahr: 21,1 Prozent); 27,4 Prozent mussten ihn verkleinern (Vorjahr: 29,3 Prozent).

Die Beurteilung der aktuellen Erträge fällt schlechter aus als die der Umsätze. Lediglich 20,2 Prozent konnten gestiegene Erträge erwirtschaften, hingegen mussten 37,5 Prozent rückläufige Gewinne hinnehmen.

Im Gegensatz zur Beurteilung der heutigen Umsatzsituation haben sich die Umsatzerwartungen leicht ein-

getrübt. 36,0 Prozent rechnen mit steigenden Umsätzen (Vorjahr: 42,9 Prozent) und 15,2 Prozent befürchten sinkende (Vorjahr: 12,6 Prozent).

Ähnlich sieht es bei der Entwicklung des Personalbestandes aus: Nur 16,4 Prozent wollen Arbeitskräfte einstellen (Vorjahr: 17,9 Prozent) – Arbeitskräfte freisetzen werden hingegen 15,5 Prozent der Befragten (Vorjahr: 14,1 Prozent). Auch die Ertragserwartungen fallen schlechter aus als noch vor einem Jahr. 24,9 Prozent der Unternehmen rechnen mit sinkenden Erträgen (2002: 24,8 Prozent), aber nur 26,8 Prozent mit steigenden (Vorjahr: 30,6 Prozent).

Mehr als die Hälfte der österreichischen Unternehmen (54,2 Prozent) planen Investitionen – das entspricht einer Zunahme von 1,6 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. Zugenommen haben aber nur die Ersatzinvestitionen (um 2,5 Prozentpunkte auf 58,5 Prozent). Die als konjunktureller Frühindikator geltenden Erweiterungsinvestitionen hingegen haben um 7,6 Prozentpunkte abgenommen und liegen nun bei 42,9 Prozent.

46,1 Prozent der befragten Betriebe erhalten ihre Forderungen fristgerecht – 3,3 Prozentpunkte mehr als im Frühjahr 2002. Nur 4,3 Prozent warten länger als drei Monate auf ihr Geld, das sind 0,2 Prozentpunkte weniger als letztes Jahr.

Abgenommen hat auch die Zahl der Betriebe, die hohe Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz hinnehmen mussten. Waren es letztes Jahr noch 12,8 Prozent, liegt die Zahl heuer bei 8,9 Prozent. Keine Forderungsverluste verzeichnen 9,3 Prozent der Befragten.

Die Insolvenzsituation in Österreich ist gespalten. Die Zahl der Firmenkurse nahm im ersten Quartal 2003 um etwa 11,0 Prozent ab (10,9 Prozent), während die Privatpersonenkonkurse von ehemals 889 auf 997 stiegen (plus 12,1 Prozent).

1.264 Unternehmen traten den Gang zum Insolvenzgericht an, betroffen davon waren 5.600 Arbeitsplätze (Vorjahr: 6.300).

Anders als bei den Liquiditätsparametern verzeichnet die Entwicklung der Eigenkapitalquoten des österreichischen Mittelstandes einen Abwärtstrend. Die Zahl der ausreichend kapitalisierten Betriebe (mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) nahm von 28,7 auf 27,0 Prozent ab. Noch nicht einmal ein Drittel der Befragten ist damit ausreichend kapitalisiert.

Österreichs Mittelständler zählen zu den innovativsten in Europa. So erstaunt es nicht, dass fast die Hälfte der Befragten im vergangenen Jahr eine Innovation entwickelte (38,5 Prozent). Zum Vergleich: In Deutschland waren es lediglich 26,7 Prozent der Befragten.

Die Hälfte (51,0 Prozent) betraf die Entwicklung eines neuen Produktes, ein knappes Drittel (31,8 Prozent) konnte ein bereits existierendes Produkt verbessern, immerhin 8,8 Prozent entwickelten ein Verfahren weiter und 6,7 Prozent entwickelten ein neues Verfahren.

## ■ 7 Basis der Untersuchung

### 7.1 Begriffsbestimmung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen mit einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Identität von Geschäftsführer und Inhaber.

### 7.2 Untersuchungsbreite

Im Sinne der vorgenannten Begriffsbestimmung wurden 1.828 Unternehmen in Österreichs Mittelstand befragt. Der Rücklauf der Fragebögen endete am 25. April 2003. Die weiteren Strukturmerkmale der be-

fragten Betriebe ergeben sich aus den folgenden Aufschlüsselungen.

**Tab. 15: Anzahl der befragten Unternehmen**

■	Verarbeitendes Gewerbe	779
	Bau	202
	Handel	503
	Dienstleistungen	344
	<b>Gesamt</b>	<b>1.828</b>

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

#### Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

#### Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

#### Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

#### Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

## Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

### **7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform**

Die 1.828 befragten Unternehmen in Österreich bevorzugen folgende Rechtsformen:

**Tab. 16: Rechtsformen der befragten Unternehmen**

■	Einzelkaufmann	6,5
	OEG	0,5
	OHG	0,5
	KEG	0,4
	KG	2,1
	GmbH & Co. KG	14,6
	GmbH	69,8
	AG	3,2
	Sonstige	1,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

### **7.4 Sitz des Unternehmens**

**Tab. 17: Sitz des Unternehmens**

■	Wien	16,5
	Niederösterreich	14,7
	Burgenland	2,0
	Oberösterreich	19,9
	Steiermark	10,6
	Kärnten	8,0
	Salzburg	10,1
	Tirol	10,3
	Vorarlberg	8,2

Angaben in % der Befragten

## 7.5 Betriebsgrößenordnung

Tab. 18: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	9,4
	6 – 10	11,3
	11 – 20	14,6
	21 – 50	22,9
	51 – 100	17,2
	101 – 200	15,0
	201 – 500	7,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

### Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunftei  
Kubicki KG  
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4  
A – 1190 Wien

### Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung  
Leitung: Michael Bretz, Telefon: 0049 / 2131 109-171  
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

### Alle Rechte vorbehalten

© 2003, Verband der Vereine Creditreform e.V.,  
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

*Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*

Wien, 20. Mai 2003